

Viva Colonia!

Auch in diesen Ferien habe ich mit meinem Sohn eine Städtereise gemacht, dieses Jahr nach Köln am Rhein. «Köln» heisst die Stadt, weil sie - von den Römern gegründet – Colonia Claudia Ara Agrippinensis hiess. Agrippina, die römische Kaiserin und Mutter des späteren Kaisers Nero, kam in Köln zur Welt. 500 Jahre war der Rhein die Grenze des römischen Weltreiches gegen Germanien; Reste einer imposanten Stadtmauer zeugen heute noch davon. Der berühmteste Sohn der Stadt ist wohl Konrad Adenauer, der 1. Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland nach dem II. Weltkrieg, Oberbürgermeister von Köln 1917-1933, bis er von den Nazis abgesetzt wurde. Köln ist auch die Heimat des viel gepriesenen «rheinischen Frohsinns», des Karnevals (die Freunde des Aachener und Mainzer Faschings mögen es mir nachsehen), hier steht das Mutterhaus einer sehr bekannten Automarke, von hier stammt das «echt kölnisch Wasser 4711» (die Hausnummer der Produktionsstätte an der Glockengasse; französische Truppen hatten die Häuser Kölns numeriert), hier schäumt das schmackhafte Kölsch im Glas, und hier ist die Heimat der musikalischen Stimmungskanonen «die Hühner» - viva colonia! Köln ist Geschichte und Moderne auf engstem Raum; eine wunderbare Altstadt mit engen Gassen, Kopfsteinpflaster, heimeligen Beizlis und Boutiquen und modernste Industrie und Sitz der grössten Medienkonzerne. Wohl nirgends augenfälliger erlebt man diese Symbiose von Geschichte und Moderne, als auf einer Rheinfahrt; und auf einer solchen habe ich vom Schiff aus dieses Bild gemacht. Es zeigt im Vordergrund die berühmten «Kranhäuser», Zeugen modernster Architektur, die an die Hafenkranne erinnern sollen und im Hintergrund das uralte Wahrzeichen der Stadt, der Kölner Dom, in mehreren Jahrhunderten erbaut, wo in einem goldenen Schrein die Reliquien der Heiligen Drei Könige ruhen sollen... Dieses augenfällige Ineinander und Miteinander von Geschichte, Identität, abendländischer Kultur einerseits und Zukunftsorientiertheit andererseits hat mich beeindruckt – und gleichzeitig sorgenvoll und wehmütig berührt, weil der jüdischchristliche Glaube und die abendländische Kultur und Identität in Europa aus so vielen Köpfen und Herzen verschwunden sind... Aber genau dies wünsche ich mir für unsere Gesellschaften, Kirchen und Gemeinden: Kraft aus dem biblischen Glauben, Stärke aus unserer christlich-abendländischen Identität, um die vielfältigen Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft annehmen und gestalten zu können.

Ihr Christoph Albrecht, Pfr.



Kranhäuser und Kölner Dom